ÜEBER DIE

PREISSCHWANKUNGEN

SEIT DEN GOLDENTDECKUNGEN IN

CALIFORNIEN UND AUSTRALIEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

VORGELEGT DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

UNIVERSITÄT FREIBURG (BREISGAU)

VON

FRIEDRICH HOELZLIN,
POSTSECRETAIR AUS FREIBURG (BREISGAU).

FREIBURG (BREISGAU)
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON CHR. LEHMANN.
1883.

Seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Professor Dr. W. Lexis

in

Freiburg i. B.

in

dankbarer Ergebenheit

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550801_0073

Ueber die

Preisschwankungen seit den Goldentdeckungen in Californien und Australien.

I.

Dass der Marktwerth der als Geldstoffe dienenden Edelmetalle nicht wie der Preis der beliebig vermehrbaren Waaren aus den Produktionskosten abgeleitet werden kann, ergiebt sich aus einfachen Erwägungen:

Einerseits ist die jährliche Produktion von Gold und Silber nur ein kleiner Bruchtheil des im Verkehr in der Form von Geld verstandenen Vorrathes; anderseits wird allerdings die Produktion immer so weit und auch schliesslich weiter ausgedehnt werden, bis der Ertrag die Kosten nur noch eben deckt, aber die unter den ungünstigsten Bedingungen gewonnene Quantität wird namentlich bei neuen grossen Entdeckungen meistens nur sehr klein im Vergleich mit der ganzen Jahresproduktion sein, so dass ein grosser Theil der letztern grössere oder geringere Vorzugsrenten abwirft und somit gar keine bestimmte Beziehung zwischen den Produktionskosten desselben und den Marktpreisen der Edelmetalle besteht.[1]) Wenn aber die Produktionskosten des Goldes und Silbers nicht den entscheidenden Factor, den Werth des Metallgeldes gegenüber den Waaren bilden, so muss dieser Werth oder die Kaufkraft des Geldes wesentlich bedingt sein, durch das

[1]) Vergl. Lexis. Hildebrand'sche Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik Band XXXIV, S. 409.

Verhältniss der Menge des Geldes zu der Menge der Waaren. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass der Geldwerth bei einer Vermehrung der Geldmenge nothwendig im gleichen Verhältnisse sinken, die Preise aber entsprechend steigen müssen.

In Ländern mit unzulänglichen Verkehrsmitteln und dünner Bevölkerung, die einigermassen abseits vom Weltmarkte liegen, wird ein ausserordentlich grosser Zufluss von Edelmetallen steigend auf die Preise wirken, indem in diesem Falle die Nachfrage nach Waaren grösser wird, das Angebot aber nicht in gleicher Weise mit der Nachfrage vermehrt werden kann.

In hochcultivirten, mit Verkehrswegen aller Art versehenen Ländern dagegen, bei welchen die Handelsbeziehungen derart entwickelt sind, dass sie mit den angrenzenden und weiter liegenden Gebieten in wirthschaftlicher Beziehung bis zu einem gewissen Grade eine grosse Einheit bilden, wird ein ausserordentlicher Zufluss an Edelmetallgeld möglicherweise ohne Einfluss, sowohl auf die Waaren wie auf die Geldpreise sein und zwar wird dies bedingt durch das sich immer ausgleichende Verhältniss von Angebot und Nachfrage. Der Geldstrom wird sich zunächst nach geldarmen, aber produktenreichen Gegenden richten und auch diese Länder nach und nach dem Weltmarkte öffnen. In diesen geldarmen, dem Verkehr noch entfernt liegenden Gegenden wird allerdings die relative Geldentwerthung durch das Steigen der Preise am fühlbarsten.

Je weiter der Verkehr sich entwickelt, je volkreicher ein Land wird, je höher die Cultur steigt, desto mehr Circulationsmittel sind nöthig zum Austausch der Waaren, zur Befriedigung der Bedürfnisse; desto mehr wird also die durch einen Zufluss von Edelmetall etwa entstehende Tendenz zur Geldentwerthung ausgeglichen. Bei hochentwickelten Völkern wirken allerdings auch wieder ge-

wisse Umstände einer Vermehrung des Geldbedarfes entgegen und zwar wird in dichtbevölkerten, industriereichen Ländern durch die Umlaufsgeschwindigkeit des baaren Geldes eine zur Vermehrung der Waaren gleichen Schritt haltende Geldvermehrung überflüssig, indem ein Thaler, welcher jährlich 10mal umläuft, gleich ist 10 Thalern, die jährlich nur einmal umlaufen (Roscher). Ferner haben sich im Handel Creditwerkzeuge ausgebildet, welche das Bedürfniss an klingender Münze wesentlich verringern; dahin gehören: Banknoten, Checks, Wechsel, Conto-Correntverkehr etc.

Ferner kommt aber auch in Betracht, dass bei steigender Cultur und Wohlhabenheit auch der Luxus zunimmt und die Edelmetalle ja auch zur Anfertigung von Luxusgegenständen dienen. Es dürfte daher bei einem ausserordentlichen Zufluss derselben ein grosser Theil zu Luxuszwecken verwendet werden.

Umgekehrt jedoch wird ein sehr geringer Zufluss an Edelmetallen es bedingen, dass aus solchen hergestellte Luxusgegenstände wieder eingeschmolzen werden und als Geld produktive Verwendung finden. Dies wird aber nur dann eintreten, wenn ein solcher Mangel an Metall vorhanden ist, dass der Verlust der Verarbeitungskosten durch den gesteigerten Metallwerth völlig ersetzt wird.

Aus diesen Momenten ergiebt sich, dass die edlen Metalle auf dem ganzen Erdkreise das Streben nach einem gleichen Werthe haben. In Folge dessen kann also weder ein zeitweiliger grosser Zufluss an Edelmetallen, noch eine zeitweilige Verminderung der Produktion derselben grosse Schwankungen in dem Geldwerthe und den Waarenpreisen hervorrufen.

Im erstern Falle wird das baare Geld zuerst der unmittelbaren Nachfrage genügen, sodann die Cassenreservoirs der Banken füllen, als Ersatz für etwaige Surro-

gate, wie Wechsel und namentlich ungedeckte Banknoten[1]), sodann wird es seinen Weg nach geldarmen Gegenden nehmen und dadurch diese ebenfalls nach und nach in den Weltverkehr einziehen. Im letzteren Falle dagegen wird ein grösserer Theil der Umsätze durch Creditoperationen bewerkstelligt.

Das Geld an und für sich hat also keine eigene Werthbestimmung auf dem Waarenmarkte, doch kann es sich leicht ereignen, dass der Werth des Geldes einzelnen bestimmten Waarenvorräthen gegenüber steigt oder sinkt. Dies Steigen oder Fallen des Preises desselben rührt aber dann nicht von Veränderungen im Geldvorrath her, sondern ist durch das momentane und lokal für diese Waaren bestehende Verhältniss von Angebot und Nachfrage bedingt. Erschwerte Produktionsbedingungen haben eine Steigerung der Waarenpreise und in Folge dessen eine Verminderung des Geldwerthes dem einzelnen Gegenstande gegenüber zur Folge. Jede Steigerung des sachlichen Produktionsaufwandes der Waaren bedingt also eine Verminderung des Geldwerthes, ohne dass sich der Geldvorrath vermehrt hat. Günstige oder ungünstige Ernteaussichten, politisch bewegte Zeiten etc. begünstigen die Spekulation und wirken dadurch auf die Preise. Die durch die Cultur bedingte Erleichterung der Produktion, die Erfindung der Dampfmaschinen und andere technische Fortschritte drücken die Preise herab; die Erfindung der Eisenbahnen, die Errichtung von neuen Verkehrswegen wirken ausgleichend auf die Preise, während die Zunahme der Bevölkerung in Folge der grösseren Nachfrage eine Preissteigerung im Tauschwerthe wenigstens gewisser Arten von Waaren bedingt.

Ausserdem giebt es aber noch andere Momente, welche auf die Preise einwirken, dahin gehören:

---

[1]) Vergl. Lexis „Erörterungen über die Währungsfrage“ S. 79.

Die Zollgesetzgebung, Ein- und Ausfuhrverbote, die Gewerbegesetzgebung, Monopolstellungen einzelner Producenten. Coalitionen oder Partelle, endlich münzpolitische Massregeln, wie in neuerer Zeit die Demonetisirung des Silbers in mehreren Staaten.

II.

Die erste allgemeine Preissteigerung fand bekanntlich im Laufe des 16. Jahrhunderts statt, allerdings an dem einen Orte früher und an dem andern später.

Schon Bodin hat in seiner Schrift „De la Republique“ (1557) angenommen, dass die Vertheuerung der Waaren im Zusammenhang stehe mit dem um jene Zeit stattgehabten grossartigen Zufluss an Edelmetallen aus Amerika bezw. dass der Werth der Waaren eigentlich derselbe geblieben sei und dass nur das edle Metall in Folge des bedeutenden Angebots billiger geworden sei.

Eine Untersuchung der Gründe der Preisrevolution des 16. Jahrhunderts wird indess hier nicht beabsichtigt. Es sei nur noch bemerkt, dass das erhöhte Preisniveau im 17. Jahrhundert sich befestigte und sich auch im 18. Jahrhundert trotz der Brasilianischen Goldentdeckungen wenig veränderte.

Im 19. Jahrhundert trat nach den Napoleonischen Kriegen namentlich im Anfang der 20er Jahre sogar eine rückläufige Bewegung der Preise ein, die in der neuern Zeit von Manchen, z. B. von Laveleye mit der englischen Goldwährung in Zusammenhang gebracht wurde.

Eine neue Periode in der Gold-Preisgeschichte aber beginnt mit den californischen und australischen Goldentdeckungen, durch welche der Edelmetallvorrath der Welt noch mehr und rascher vermehrt wurde, als im 16. Jahrhundert durch die Ausbeutung der Mienen von Peru und Mexico.

Lange Zeit befürchtete man daher auch eine ähnliche Preisrevolution, wie die von Bodin erlebte. Dann aber fiel im Zusammenhang mit der Demonetisation und Entwerthung des Silbers im letzten Jahrzehnt die entgegengesetzte Befürchtung auf, dass nämlich nicht Gold genug für den Bedarf der civilisirten Welt vorhanden sei und dass in Folge dessen die Preise aller Waaren im Rückschreiten begriffen seien.

Verfolgen wir zunächst die verschiedenen und wechselnden Ansichten, die über die Ursachen der Preisbewegungen seit 1850 hervorgetreten sind.

Schon in der Mitte der fünfziger Jahre hat A. Soetbeer in seiner Abhandlung „Das Gold“ (in der Brockhaus'schen Gegenwart) und später in seinen „Beiträgen zur Untersuchung der Preise“, Hamburg 1858, sich mit der Frage der Preissteigerung der Waaren in Folge der Goldentdeckungen beschäftigt.

Soetbeer vergleicht die Durchschnittspreise von 42 Waaren der Jahre 1854 und 1855 mit den Durchschnittspreisen derselben Waaren der beiden Jahrzehnte 1831—1840 und 1841—1850 hierbei zeigen 30 Artikel im Jahre 1855 eine Preissteigerung gegen 1831—1840, 12 dagegen eine Preissenkung.

Die grösste Preissteigerung zeigt Weizen, die stärkste Senkung Leinen. Ersteres ist im Verhältniss von 100 : 212,7 gestiegen, letzteres im Verhältniss von 100 : 59,3 gesunken.

Am Ende seiner Untersuchungen spricht sich Soetbeer dahin aus, dass eine Einwirkung der vermehrten Goldproduktion auf die Steigerung der Preise nicht nachweisbar wäre. Damit sollte aber durchaus nicht gesagt sein, dass die vermehrte Goldproduktion eine solche Einwirkung im Allgemeinen nicht gehabt habe. Denn wäre die Goldproduktion nicht eingetreten, so wäre vielleicht

eine bedeutende Steigerung der edlen Metalle und ein Sinken der Waarenpreise hervorgerufen worden.[1])

Auch Newmarch[2]), der die Londoner Waarenpreise während dieser Periode einer Untersuchung unterwarf, spricht sich in ähnlicher Weise aus; nämlich dass selbst durch die 160—170 Millionen Pfd. Sterl. neuen Goldes, welches der Handelswelt seit 1848 zugeflossen sei, eine merkliche Preissteigerung nicht eingetreten sei. Diese wurde vielmehr hervorgerufen durch die vermehrte Nachfrage, welche wieder darin ihren Grund hat, dass grössere Einkommen auf den Ankauf von Gütern verwendet wurden und der Ursprung dieser grössern Einkommen, ob sie in Löhnen oder Gewinnsten bestehen, seien in der grössern Nachfrage nach Ausfuhrgegenständen für die Goldländer zu suchen. Es könnten also die bis Ende 1857 vorhandenen Preissteigerungen auf dreierlei Weise entstanden sein.

1. Die Nachfrage kann grösser, das Angebot geringer geworden sein.

2. Das Angebot kann dasselbe geblieben, aber die Nachfrage grösser geworden.

3. Nachfrage und Angebot können 1857 ebenso gross sein wie 1851, aber die Menge des Metallgeldes kann inzwischen so zugenommen haben, dass bei gleicher Masse von Gütern und gleichem Umfange der Geschäfte der Werth des Geldes im Vergleich zu den Gütern in dem durch die Erhöhung der Preise bezeichneten Grade gefallen ist. Die Hauptursache der Preiserhöhung dürfte

---

[1]) Eine neue vergleichende Zusammenstellung der relativen Hamburger Börsenpreise von 100 Waarenarten in fünf- und zehnjährigen Durchschnitten von 1851 bis 1880 im Vergleich mit den Durchschnittspreisen von 1847—1850 gab Soetbeer in Conrad's Jahrbüchern XXXVII. S. 210 ff.

[2]) In Tookes „Geschichte der Preise". Deutsch von Ascher II. § 359 ff.

darin liegen, dass Nachfrage im Verhältniss mehr gestiegen ist, als das Angebot.

E. Levasseur[1]) lieferte werthvolle Beiträge zur Preisgeschichte.

Nach Levasseur sind die Nahrungsmittel in den Jahren 1847 — 1857 um 67,19%, die der Manufacturwaaren um 14,94% gestiegen. Die durchnittliche Vermehrung aller Waaren habe in diesem Zeitraum 41,61% und die Geldentwerthung 29% betragen.

Zum Schlusse empfiehlt Levasseur, da der Werth des Edelmetallgeldes sich nicht richte nach der Ergiebigkeit der Minen, noch nach dem auf der Erde vorhandenen Gesammtvorrath an Edelmetall:

1. Festsetzung des Geldwerthes seitens des Staates,
2. Vermehrung der Banknoten und sonstiger Credit-Werkzeuge,
3. Erhöhung der Gehälter der Beamten und öffentlichen Dienern, da diese durch die Preiserhöhung am schwersten betroffen werden,
4. Einführung der reinen Goldwährung und Demonetisation des Silbers.

Knies[2]) versteht unter Geldentwerthung die ganze wirthschaftliche Erscheinung der gesteigerten Preise hervorgerufen durch das Geld, oder die Thatsache, dass sich die Kaufkraft des Geldes der grossen Mehrheit der Waaren gegenüber vermindert hat; er hält auch eine solche Geldverbilligung für möglich, weil er im Gelde nur eine Waare erblickt, deren Werth sich wie jedes andere wirthschaftliche Gut bestimmt. Er ist jedoch weit davon entfernt, aus der Thatsache eines grössern Geldangebotes an sich schon auf eine entsprechende Verbilligung schlies-

---

[1]) E. Levasseur. „La question de l'or", Paris 1858.

[2]) Knies. „Ueber die Geldentwerthung". Tübinger Zeitschrift für die ges. Staatswissenschaft. 1858. S. 260 ff.

sen zu wollen, sondern betont den entgegenwirkenden Einfluss der gleichzeitig wachsenden Nachfrage. Dass sich die Kaufkraft des Geldes einer bestimmten Kategorie von Bedürfnissgegenständen vermindert habe, gründet er auf die wirthschaftliche Entwickelung der Kulturstaaten und auf die fast unbemerkt auftretende langsame Aenderung des Konsums der einzelnen Gesellschaftsklassen.

M. Chevalier erkennt in seinem Werke „De la baisse probable de l'or (Paris 1859)" zwar ebenfalls an, dass die damals beobachtete Preissteigerung durch veränderte Nachfrageverhältnisse entstanden sei, er lässt es sogar unentschieden, ob bereits eine Goldentwerthung vorhanden sei, aber glaubt, dass eine solche in der nächsten Zukunft eintreten müsse und empfiehlt daher Frankreich zur reinen Silberwährung überzugehen.

Dagegen kam Jevons in seiner Schrift „A serious fall in the value of gold 1863" und in seinen folgenden Untersuchungen über die Preisbewegungen seit 1782[1]) zu der Ansicht, dass das Gold bereits wirklich in seinem Werthe gesunken sei und zwar will er den Satz von 9% annehmen, obwohl er vermuthet, dass es eher 15% wären; gleichzeitig fügt er jedoch bei: viele Jahre müssen noch vergehen ehe den Schätzungen in Zahlen mehr als ein geringer Grad von Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden kann.

Schon die Frage, wie die durchschnittlichen Veränderungen der Preisezahlen richtig darzustellen sind, bietet Schwierigkeiten dar.

Jevons zieht drei Arten von Mittelwerthen in Erwägung, das arithmetische Mittel, das Laspeyres ihm gegenüber vertheidigte,[2]) das geometrische und das harmonische Mittel.

---

[1]) Journal of the stat. society 1865 p. 294 ff.

[2]) Hildebrand, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik III. S. 97.

Wenn der Preis einer Waare sich von a in b und der einer andern Waare von p in q verwandelt, so ist das arithmetische Mittel der Preisänderung:

$$= \frac{bp + aq}{2ap.}$$

Das geometrische Mittel ergiebt

$$= \sqrt{\frac{b}{a} \times \frac{q}{p.}}$$

Das harmonische Mittel ergiebt

$$= \frac{2bq}{aq + bp.}$$

Angenommen, es sei $a=1$, $b=1$, $p=1$ und der Preis der zweiten Waare habe allein eine Aenderung erlitten, so dass $q=2$, so ist der Werthzuwachs der beiden Waaren zusammengenommen in Procenten

nach dem arithmetischen Mittel = 50%
„ „ geometrischen „ = 41%
„ „ harmonischen „ = 33%.

Jevons empfiehlt nun das geometrische Mittel und zwar aus drei Gründen:

1) weil es die Mitte bilde;

2) weil die Rechnung dann durch die Anwendbarkeit der Logarithmen wesentlich erleichtert werde;

3) weil es in sicherster Weise die Preisschwankungen angebe, wie sie den Schwankungen des Goldes entsprechen.

Gleichwohl behält dieses Verfahren immer etwas willkürliches, was freilich von der Anwendung des harmonischen Mittels in noch höherem Grade gilt. Auf die Resultate Jevons werden wir noch zurückkommen.

Schätzenswerthe Untersuchungen über die Preisschwankungen lieferten ferner:

Dr. E. Laspeyres in seiner Abhandlung „Hamburger Waarenpreise 1851—1863 in Vergleichung mit

1831—1840“.[1]) In dieser Arbeit untersucht Laspeyres die Preisbewegungen von 48 Waaren, indem er aus den niedersten und höchsten Preisen der verschiedenen Jahrgänge die Durchschnittspreise vom ganzen Jahre berechnet und sodann diese Durchschnittspreise der einzelnen Jahrgänge mit der Periode von 1831—1840 bezw. 1841—1850 vergleicht und zwar so, dass er den Preis der Waaren dieser Perioden = 100 setzt und sodann den Preis der einzelnen Jahrgänge in Procenten des früheren Preises darstellt. Die Procentzahl nennt er mit Jevons die ratio.

Die Preisbewegung stellt sich dabei als eine sehr verschiedene heraus, indem die Schwankungen sehr bedeutend, wenn auch nicht so gross als bei Soetbeer, sind. Bei Leinen zeigt sich ein Fallen von 100 auf 71,8 und bei Wein ein Steigen von 100 auf 195,2.

Zur Berechnung der Durchschnittsbewegung ist von Laspeyres das arithmetische Mittel als das einfachste und richtigste angenommen worden und so findet er als durchschnittliche Preissteigerung in dem oben angeführten Zeitraume 126,4, nämlich die Summe der 48 Procentzahlen = 6068,4 getheilt durch 48. Es wären also die Waaren 1854—1863 gegen 1831—1840 um 26,4% gestiegen, oder das Geld wäre um 20,8% gesunken. Im Zeitraum 1851—1862 sind die Waaren gestiegen auf 120,4 oder um 20,4% oder das Geld wäre in diesem Zeitraum gefallen um 16,9%.

Es zeigt sich dabei, dass die Ackerbauprodukte im Allgemeinen theurer, die Colonialwaaren und Manufacten billiger geworden sind.

Nach seinen Untersuchungen wäre die Geldentwerthung aus Geldverbilligung zu erklären; es sei dies be-

[1]) Hildebrand'sche Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik III. S. 81—110 u. S. 209—236.

ruhigend für uns, indem die aus durchschnittlich erschwerter Produktion herrührende Geldentwerthung uns mit der Besorgniss erfüllen müsste, dass, obwohl die Bevölkerung nicht mehr in dem Maasse wie früher wächst, dennoch die Produktion mit der Nachfrage nicht Schritt halten könnte.

M. W. Drobisch hat in seinem Aufsatze „Ueber die Berechnung der Veränderungen der Waarenpreise und des Geldwerthes“ [1]) und „Ueber Mittelgrössen und die Anwendbarkeit derselben auf die Berechnung des Steigens und Sinken des Geldwerthes“ nachzuweisen versucht, dass die übliche Art der Berechnung der Waarenpreise durch das arithmetische Mittel nicht die richtige wäre.

Er verlangt, dass auch auf die zum Verkauf gelangenden Mengen der Waaren Rücksicht genommen, also der Durchschnittspreis der Mengeneinheit der ganzen zusammengesetzten Waarenmasse bestimmt werde.

Diese Forderung, die auch von andern erhoben worden, ist an sich berechtigt, aber in den seltensten Fällen genügend zu erfüllen.

Doch lassen sich auch gegen die Methode selbst Bedenken erheben.[2])

Auch Ph. Geyer behandelt in seiner Schrift Theorie und Praxis des Zettelbankwesens (erste Ausgabe 1867) den Zusammenhang der Preisbewegung in der Vermehrung des Edelmetalls. Er nimmt an, dass eine neue Edelmetallzufuhr im allgemeinen sofort bei allen Waaren, wenn auch in verschiedenem Grade eine Preissteigerung erzeugen müsse, weil eine solche Zufuhr identisch sei mit einer vermehrten Nachfrage nach Waaren, bei der die Ergiebigkeit der Produktionsmittel keine Erweiterung erfahre (S. 102). — Geyer schlägt auch eine, wie er

[1]) Hildebrand, Jahrbücher.

[2]) Vergl. auch Held.

glaubt, eigenthümliche Methode zur Bestimmung der Verwendung des allgemeinen Preisstandes vor. Die Preise sollen einfach addirt werden, jedoch nach Reduction auf einen für alle Waaren nahezu gleichen Anfangswerth.

Nimmt man indess, was unzweifelhaft richtiger ist, den Anfangswerth für alle Waaren gleich 1 oder gleich 100, so kommt man der Sache nach wieder auf die Methode des arithmetischen Mittels zurück.

Auch der englische „Economist" begnügt sich in der Uebersicht der Preisbewegungen, die er seit mehreren Jahren seiner „Commercial history" beifügt, mit einer einfachen Addirung der procentmässigen Relativpreise von 22 der wichtigsten Waaren, indem er den Durchschnittspreis einer jeden in den Jahren 1845—50 gleich 100 setzt. Diese Summen bezeichnet er als „Index-Zahlen", und der Anfangswerth derselben ist also gleich 2200 (s. unten).

Ferner ist zu erwähnen die Schrift von F. X. Neumann: „Die Theuerung der Lebensmittel".[1]) Neumann sucht auf Grund der von Soetbeer aufgestellten Tabellen über den Vorrath an Edelmetall nachzuweisen, dass thatsächlich eine Geldentwerthung stattgefunden habe und zwar will er 18—20% annehmen; alle Waaren aber, welche darüber gestiegen seien, wären nicht aus Geldverbilligung, sondern in Folge der erhöhten Nachfrage gestiegen. Dahin gehörten hauptsächlich die Lebensmittel. Die Theuerung der Lebensmittel schreite mit der Strenge eines Naturgesetzes stetig vor. So seien namentlich die Städte als Centralpunkte des Handels und Wandels plötzlichen Preissteigerungen am meisten ausgesetzt. Immerhin stünden wir heute diesen Theuerungsverhältnissen nicht so hilflos und rathlos gegenüber, wie unsere Vorfahren im 16. und 17. Jahrhundert.

---

[1]) Deutsche Zeit- und Streitfragen, Heft 38, Berlin 1874.

Nicht mit Unrecht warnt er schliesslich vor der Anschauung derjenigen, welche alle Schuld der Theuerung der zunehmenden Begehrlichkeit und Genusssucht zuschreiben.

Dr. Heinrich Maurus[1]) bekämpft als einzige Hauptursache der herrschenden Theuerung die angeblich vorhandene monopolistische Gestaltung des Marktverhältnisses im Angebote, er übertreibt dabei den im Grunde ganz richtigen Gedanken, dass bei der Concentration des Lebensmittelmarktes in den Grossstädten auf einzelne, wenige öffentliche Marktplätze oder Markthallen den Verkäufern leichter als sonst die Möglichkeit geboten ist, durch Verabredung unter einander die Preise hoch zu halten und sogar allmälig zu steigern. Von allen Waaren, meint er, seien eigentlich nur die Lebensmittel und Wohnungsmiethen namhaft gestiegen.

Nach Maurus kann eine Geldentwerthung schon desshalb nicht stattgefunden haben, weil trotz der seit 1850 fortdauernden Zufuhr von durchschnittlich per Jahr 250 Mill. Gulden in Gold und 50 Mill. in Silber nach Europa, die Preisschwankungen des Edelmetalls auf dem Londoner Weltmarkte bis jetzt nur $^1/_2$% auf und ab betragen habe.

Den gestiegenen Arbeitslöhnen als scheinbare Ursache der bestehenden Theuerung legt Maurus wenig Bedeutung bei, indem bei der Produktion der nothwendigsten Nahrungsmittel, wie Eier, Milch, Geflügel, Schlachtvieh etc. verhältnissmässig weniger Arbeitskraft aufzuwenden wäre. Indess erkennt Maurus die Bedeutung der Höhe des Arbeitslohnes beim Hausbau bezw. für den Wohnungspreis an. Maurus wendet sich schliesslich gegen das Marktwesen, indem er behauptet, dass das

[1]) „Ueber die Ursachen der herrschenden allgemeinen Theuerung“ Dr. Heinrich Maurus, Heidelberg 1874.

Marktwesen nirgends vom Standpunkt einer möglichen Bekämpfung des Monopols geordnet sei.

J. Conrad hat in seinem Vortrage „Ueber das Steigen der Lebensansprüche“[1]) als eine der Ursachen der Theuerung dargelegt, dass in unserer Zeit die Lebensansprüche der Einzelnen derart gestiegen seien, dass sie in ein immer schärferes Missverhältniss zu den vorhandenen Befriedigungsmitteln gerathen und ebenso dass die Leistungen eher ab- als zunehmen. Conrad erkennt an, dass die Steigerung der Lebensansprüche in unserer Zeit des wirthschaftlichen Aufschwunges ihre Begründung und Berechtigung habe, dass sie aber über das Mass hinausgegangen und daher verderblich wirken müsse. Der Grund liege in der modernen Creditwirthschaft, wie in der modernen Erziehung.

Gustav Cohn vertritt in seiner Abhandlung „Vertheuerung des Lebensunterhaltes in der Gegenwart“[2]) ähnliche Ansichten, nur spricht er sich nicht dahin aus, dass die Lebensansprüche übertrieben gestiegen seien, sondern dass im Allgemeinen eine verfeinerte Lebensweise, welche mit dem heutigen Culturzustande im Einklang stehe, dazu beigetragen habe, das Haushaltungsbudget der Individuen zu steigern. Hinsichtlich der Vertheuerung der Lebensmittel durch die Preissteigerung schreibt er auch dem Gelde einen bestimmten direkten Einfluss auf die Preise zu und meint, dass der Werth des Geldes in Folge seiner eigenen Produktions- und Konsumtionsverhältnisse Schwankungen unterliege, hält es aber noch immer für gewagt, aus der durchschnittlichen Steigerung der Preise an einzelnen Orten einen procentischen Antheil des Geldes herausrechnen zu wollen. Im Uebrigen zeigt Cohn auf die grosse Bedeutung der

[1]) Deutsche Zeit- und Streitfragen, Heft 91. Berlin 1877.
[2]) Deutsche Zeit- und Streitfragen, Heft 77. Berlin 1876.

Vervollkommnung der Transportmittel hin, welche die Unterschiede der verschiedenen Wirthschaftsstufen mehr und mehr ausgleicht, indem sie dieselben in Menschen und Dingen einander nähert. Und die Klage sei vollkommen unberechtigt, dass Alles theurer geworden sei.

Besonders eingehend sind die Untersuchungen Dr. Hermann Paasche's in seinen „Studien über die Natur der Geldentwerthung" und ihre praktische Bedeutung in den letzten Jahrzehnten. Jena 1878.

Nachdem Paasche gründliche Erörterungen über die allgemeinen Ursachen einer Geldentwerthung, über die bisherigen Ansichten über die Ursachen einer Geldentwerthung und die angewandten Methoden ihrer Begründung und Berechnung, angestellt hat, untersucht er den Geldzufluss in den verschiedenen Ländern und gelangt zur Schlussfolgerung, dass der eigentliche innere Grund der gegenwärtigen Geldentwerthung in der Vermehrung der Nachfrage und dem stärkern Begehr nach Waaren aller Art sei, dass diese vermehrte Nachfrage einestheils hervorgerufen sei durch die allmälige Zunahme der Bevölkerung auf der gleichen Fläche und speziell durch das rasche Anwachsen der städtischen Bevölkerung, anderntheils aber hauptsächlich durch die gerade in der Neuzeit qualitativ und quantitativ bedeutend gestiegenen Lebensansprüchen aller Gesellschaftsklassen.

Ausführliche statistische Untersuchungen endlich über die Bewegung aller Preise in Frankreich seit 50 Jahren hat A. de Foville in einer langen Reihe von Abhandlungen geliefert, die 1874—1878 im Economiste français erschienen sind.

In den letzten Jahren sind unter dem Einfluss der Krisis und der Silberentwerthung Stimmen laut geworden, welche eine Werthsteigerung des Goldes behaupten, so:

Emile de Laveleye[1]), welcher den Vorrath an Edelmetallgeld in Verbindung mit den Geldsurrogaten als Gradmesser der bestehenden Preise annimmt. Auch der Merkantilistenschule stimmt er insofern bei, als er zugiebt, dass der Zufluss an Edelmetallen den Handel und die Industrie belebe, während ihr Verschwinden ihnen Verlegenheit und Krisen bereite. Auch darin habe sie Recht, wenn sie versicherte, dass das Gold und das Silber nicht gewöhnliche Waaren wären. Die Metalle dienten als Fuhrwerke in der Art für alle andern Producte, dass, wenn sie in ungenügender Menge vorhanden seien, der Verkehr, der das Leben der wirthschaftlichen Welt ist, still steht oder doch abgeschwächt werde. Auch die Oekonomisten hätten Recht, wenn sie sagen, der wahre Reichthum der Völker bestehe im reichlichen Vorhandensein der Brauchbarkeiten und nicht der Edelmetalle; dabei sei es aber nicht gleichgültig oder gar vortheilhaft, wenn das Geld exportirt würde. Nur in gewissen Grenzen sei es gut, die metallischen Tauschmittel mit Creditwerkzeugen zu vertauschen.

Er warnt vor den Folgen der Goldwährung bei einem einstigen Aufhören der Zuflüsse aus Californien und Australien und wünscht eine internationale Vereinigung des Geldwesens auf Grundlage der gleichmässigen Verwendung der beiden Edelmetalle, wovon eine konstante Regelung der Preisverhältnisse zu erwarten wäre.

Auch N. Giffen,[2]) obwohl keineswegs Bimetallist, hat in einer zuerst 1879 veröffentlichten Abhandlung den Satz vertheidigt, dass der allgemeine Preisrückgang der letzten Jahre mit der Goldknappheit zusammenhänge, die durch den Uebergang Deutschlands zur Goldwährung,

---

[1]) E. de Laveleye, „das Wesen des Geldes", deutsch von Otto von Bar. Berlin 1883.

[2]) Abgedruckt in seinen „Essays in Finance", London 1883, p. 311.

die Wiederaufnahme der Baarzahlung in den Ver. Staaten, die Abnahme der Goldproduktion und anderer Umstände entstanden sei. Er übersieht aber dabei die Thatsache, dass gerade im Jahre 1879 die Bank von England einen grössern Baarvorrath besass, als jemals und trotz eines ausserordentlich niedrigen Diskontosatzes nicht im Stande war ihre Notenausgabe diesem Baarvorrath auch nur gleichzumachen.

Aehnlich sprach sich in neuester Zeit George J. Goschen in einer im Unterhause gehaltenen Rede und in einem Vortrage im „Institute of bankers“ aus.[1]) Goschen weist darauf hin, dass die meisten Landesprodukte jetzt schon gesunken seien und schreibt dies dem Steigen des Goldwerthes zu, der namentlich auch durch die Demonetisirung des Silbers veranlasst worden sei.

III.

Wenn wir uns nun aus den Thatsachen ein Urtheil über die in der Rede stehende Frage zu verschaffen suchen, so müssen zunächst die allgemeinen Ziffern über die Produktion de Edelmetalle und die Vermehrung des Geldes seit 1850 in Betracht gezogen werden.

Nach Soetbeer[2]) betrug die gesammte Edelmetallproduktion der Erde mit Ausnahme der unbekannten aber wahrscheinlich nicht sehr bedeutenden Produktion Ostasiens:

---

[1]) London 1883 (Occasional papers of the international monetary standard association, Nr. 2 u. 3).

[2]) Edelmetall-Production u. Werthverhältniss zwischen Gold und Silber, Gotha 1879, A. Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsheft 57.

Jährliche Produktion nach Werth

Zeitraum.	Silber Millionen Mark.	Gold Millionen Mark.	Zusammen Millionen Mark.
1801—1810	160,9	49,6	210,5
1811—1820	97,3	31,9	129,2
1821—1830	82,9	39,6	122,5
1831—1840	107,3	56,6	163,9
1841—1850 [1])	140,4	152,7	293,2
1851—1855	159,5	551,0	710,5
1856—1860	162,8	574,9	737,7
1861—1865	198,2	516,4	714,7
1866—1870	241,0	535,4	776,4
1871—1875	354,4	476,1	830,6
1876—1880	450,0	474,3	924,3

Hieraus ist die enorme Steigerung der Edelmetallproduktion ersichtlich, indem sie von 1851—1875 gegen 18850 Millionen Mark, also zweimal so viel als die Gesammtproduktion von 1801—1850, beträgt.

Die Geldvermehrung in Europa ist sehr schwer genau zu bestimmen. Zur allgemeinen Beurtheilung der Geldvermehrung bis zum Anfang der 70er Jahre dürfte es genügen, die Goldprägungen Englands, Australiens und Amerikas, die Gold- und Silberprägungen Frankreichs und die Silberprägungen Deutschlands und Hollands bis 1870 als massgebend zu betrachten. Die russischen Goldmünzen dienten nur als Prägmaterial und die Prägungen anderer Staaten mögen eine theilweise Ausgleichung bilden für die mitgerechneten Umprägungen.

---

[1]) Entdeckung der californ. Goldlager.

A. Tabelle über die Goldprägungen.

Zeitraum.	England.	Australien.	Frankreich.	Nord-Amerika.	Zusammen.
	In Millionen Mark.				
1851—1855	762,3	10,4	1166,6	854,0	2792,8
1856—1860	323,5	120,4	2160,2	464,8	3068,9
1861—1865	692,4	208,6	766,5	693,6	2361,1
1866—1870	332,5	200,3	954,4	474,4	1961,6
Zus. 1851-70	2110,7	539,7	5047,2	2486,8	10148,4

B. Tabelle über die Silberprägungen.

Zeitraum.	Frankreich.	Deutschland.	Holland.	Zusammen.
	In Millionen Mark.			
1851—1855	143,0	—	73,6	216,6
1856—1860	66,5	210,8	131,7	409,0
1861—1865	17,3	192,9	91,8	302,0
1866—1870	207,6	268,8	109,1	585,5
1851—1870:	434,4	672,5	406,2	1513,1

Soetbeer gibt als Summe aller Prägungen in Europa und Nordamerika

von 1851—1880 an { Goldmünzen 20085 Mill. Mark.
Silbermünzen 5757 „ „

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, das ein grosser Theil der deutschen Goldprägungen auf Kosten anderer Münzen, namentlich Frankreichs geschehen ist. So sind im Ganzen 609 Mill. Mark Franken und englische Goldmünzen eingeschmolzen worden. Ferner wurde in Folge der Einführung der Goldwährung in Deutschland 1080 Mill. Mark alte Silbermünzen eingeschmolzen.

Im Ganzen schätzt Soetbeer den Geldvorrath Europas und Amerikas für 1850 auf 3348 Mill. Mark in Gold und 9630 Mill. Mark in Silber, für 1880 dagegen auf 13085 Mill. Mark in Gold und 8400 Mill. Mark in Silber.

Die Silberprägungen Indiens beliefen sich in jenem dreissigjährigen Zeitraum auf nicht weniger als 3920 Mill. Mark und es wurde dadurch ein Silberabfluss aus Europa bedingt, der bis 1873 einigermassen die Wirkung der Goldzufuhr ausglich und seitdem eine noch weitergehende Entwerthung des Silbers verhinderte.

Zur Beurtheilung der Preisunterschiede, der Preisschwankungen, sind von verschiedener Seite Mittelbildungen aus einer Anzahl ungleichartiger Waaren gemacht worden. Ich halte diese Art der Untersuchung für sehr bedenklich, ziehe es vielmehr vor einige der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse einerseits und die Bewegung der Löhne anderseits zu betrachten.

Doch mögen zunächst zur allgemeinen Charakterisirung der Preisbewegung in diesem Jahrhundert einige der von Jevons nach der oben erwähnten Methode des geometrischen Mittels berechneten Zahlen reichen. Sie stellen dar die Bewegungen

a) der Preise von 40 Waaren zusammen,
b) der Kupfer-, Blei-, Zinn- und Eisenpreise,
c) der Eisenpreise allein,
d) der Roggen-, Weizen-, Gerste- etc. Preise.

Preisschwankungen von 1782 ab nach Jevons.

Jahr.	a. Schwankungen von 40 Waaren.	b. Metalle Kupfer, Blei etc.	c. Eisen.	d. Roggen, Weizen, Gerste etc.
1782	100	100	100	100
1783	100	100	97	127
1784	93	90	72	116
1785	90	89	67	104
1786	85	95	84	105
1787	87	93	72	102
1788	87	96	73	99
1789	85	93	78	105

	a.	b.	c.	d.
1790	87	92	76	117
1791	89	100	82	112
1792	93	108	92	110
1793	99	115	91	129
1794	98	111	94	140
1795	117	108	86	168
1796	125	117	101	153
1797	110	123	124	112
1798	118	122	127	116
1799	130	127	126	159
1800	141	135	115	252
1801	140	139	139	232
1802	110	137	119	130
1803	125	144	118	123
1804	119	147	116	134
1805	132	161	118	177
1806	130	169	123	158
1807	129	152	116	168
1808	145	155	113	195
1809	157	159	114	205
1810	142	142	99	175
1811	136	148	106	167
1812	121	118	88	221
1813	115	111	81	197
1814	114	113	77	123
1815	109	115	81	114
1816	91	96	71	123
1817	117	107	78	192
1818	132	119	98	203
1819	112	113	104	177
1820	103	106	95	148
1821	94	101	82	116
1822	88	100	74	92
1823	89	107	78	125
1824	88	108	94	147
1825	103	123	114	157
1826	90	111	100	152
1827	90	103	86	155
1828	81	95	80	136
1829	79	89	72	135
1830	81	81	66	138

	a.	b.	c.	d.
1831	82	80	63	150
1832	78	77	61	130
1833	75	82	68	119
1834	78	87	68	123
1835	80	90	67	119
1836	86	114	86	131
1837	84	97	74	132
1838	84	96	77	134
1839	92	94	77	155
1840	87	87	83	150
1841	85	90	61	140
1842	75	80	51	120
1843	71	71	43	113
1844	69	74	43	125
1845	74	86	59	130
1846	74	90	60	140
1847	78	90	60	176
1848	68	77	47	125
1849	64	73	40	106
1850	64	74	37	94
1851	66	73	36	98
1852	65	80	40	109
1853	74	103	53	127
1854	83	109	60	157
1855	80	104	51	154
1856	82	109	55	151
1857	85	108	51	142
1858	76	96	46	128
1859	77	97	42	125
1860	79	95	40	126
1861	78	88	37	135
1862	79	85	35	131
1863	78	85	37	119
1864	78	92	44	109
1865	78	81	39	107

Wie aus obiger Tabelle zu ersehen ist, sind die Preise gegenüber dem Jahr 1782 allgemein zurückgegangen. Nur mit den 50er Jahren hat wieder eine Steigerung stattgefunden, die bis zu einem gewissen

Grade mit dem Goldzufluss aus Australien und Californien in ursächlichem Zusammenhang stehen dürfte.

Zur Ergänzung dieser Jevons'schen Tabelle möge auch noch eine Zusammenstellung der von dem Economist in seiner Commercial History von 1883 gegebenen Preisindices beigefügt werden, die zugleich durch Division mit 22 auf Procentverhältnisse zurück geführt sind.

Jahr.	Index.	Procent.
1845—1850 (durchschn.) . .	2200	100
1857 1. Juli	2996	136
1858 1. Januar	2612	119
1866 „	3564	162
1867 „	3024	137
1870 „	2689	122
1871 „	2590	118
1872 „	2835	129
1873 „	2947	134
1874 „	2891	131
1875 „	2778	126
1876 „	2711	123
1877 „	2723	124
1878 „	2529	115
1879 „	2202	100
1880 „	2538	116
1881 „	2376	108
1882 „	2435	112
1883 „	2343	107

Gerade aus dieser Tabelle sucht Goschen zu zeigen, dass seit 1874 eine Geldvertheuerung eingetreten ist. Sie lässt in der That erkennen, dass die aufsteigende Preisbewegung schon in den 50er Jahren einen Höhepunkt erreicht hat, der später selten überschritten worden, und dass in dem letzten Jahrzehnt eine rückläufige Bewegung eingetreten ist. Durch eine Abnahme des Geldvorrathes kann diese Erscheinung aber nicht erklärt werden, da trotz der theilweisen Demonetisirung des Silbers der gesammte Geldbestand der Erde bei der noch

immer bedeutenden Goldproduktion sich auch in den 70er Jahren noch vermehrt hat.

IV.

Wir gehen nun zu der Betrachtung der Preisbewegung einiger der hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse über und beginnen mit einigen der wichtigsten Industrieerzeugnisse und der dazu gehörenden Rohstoffe.

Die folgenden Tabellen sind nach den laufenden Preisangaben des englischen Economist zusammengestellt. Die belgischen Eisenpreise sind beigefügt nach „Etude et diagrammes statistiques etc.“ von J. Reuleaux (Brux. 1877).

A.

Jahr.	1. Rohe Baumwolle, Mittelsorte per Lb. englisch.		2. Baumwollstoffe, Kattun 26 zu 66 29 Ellen zu 4 Lb. 2 Unzen.		3. Per Lb. englisch.		4. Differenz Sp. 3 — Sp. 1		5. Differenz in % des Anfangswerthes.
	ℳ.	₰	ℳ.	₰	ℳ.	₰	ℳ.	₰	
1845—1850	—	50	4	65	1	12	—	62	100
1851	—	71	5	18	1	23	—	52	84
1853	—	59	5	18	1	23	—	64	103
1857	—	76	5	40	1	29	—	53	87
1858	—	57	5	45	1	31	—	74	119
1859	—	52	5	40	1	29	—	77	124
1860	—	48	6	12	1	47	—	99	159
1861	—	67	6	—	1	44	—	77	124
1862	1	11	6	40	1	54	—	43	69
1863	2	29	10	54	2	53	—	34	55
1864	2	33	14	—	3	36	1	03	166
1865	2	43	11	81	2	83	—	40	64
1866	1	98	11	54	2	77	—	79	128
1867	1	44	8	30	1	99	—	61	98
1868	—	72	5	—	1	20	—	48	78
1869	1	03	5	95	1	43	—	44	72
1870	1	05	5	95	1	42	—	37	59
1871	—	75	5	30	1	27	—	55	88
1872	—	72	5	67	1	36	—	64	103
1873	—	90	5	85	1	40	—	50	80
1874	—	65	5	12	1	23	—	58	94
1875	—	60	5	12	1	23	—	53	85
1876	—	63	4	30	1	03	—	40	64
1877	—	65	5	50	1	32	—	67	108
1878	—	56	4	45	1	07	—	51	81
1879	—	55	3	50	—	84	—	29	47
1880	—	62	2	15	—	99	—	37	59

B.

Jahr.	1. Rohe Baumwolle, Mittelsorte per Lb. englisch.		2. Garn per Lb.		3. Differenz Sp. 1 — Sp. 2.		4. Differenz in % des Anfangswerthes
	M.	₰	M.	₰	M.	₰	
1845—1850	—	50	—	82	—	32	100
1851	—	71	1	12	—	41	129
1853	—	70	—	94	—	24	75
1857	—	76	1	10	—	34	107
1858	—	75	—	92	—	17	53
1859	—	74	1	10	—	36	113
1860	—	75	1	11	—	36	113
1861	—	70	1	12	—	42	131
1862	—	76	1	35	—	59	185
1863	1	82	2	70	—	88	275
1864	2	40	3	06	—	66	207
1865	2	43	2	83	—	40	125
1866	1	98	2	70	—	72	225
1867	1	44	1	89	—	51	159
1868	—	72	1	03	—	31	97
1869	1	03	1	30	—	31	97
1870	1	05	1	35	—	30	94
1871	—	75	1	22	—	50	156
1872	—	72	1	29	—	57	179
1873	—	90	1	35	—	45	140
1874	—	65	1	08	—	43	134
1875	—	60	1	09	—	49	153
1876	—	63	1	14	—	51	159
1877	—	65	1	05	—	40	125
1878	—	56	—	90	—	34	106
1879	—	55	—	86	—	31	97
1880	—	62	—	94	—	32	100

C.

Jahr.	1. Eisen. Englisches Stabeisen per Tonne	2. Eisen. Schwedisches per Tonne	3. Stahl. Schwedischer per Tonne	4. Fabrications-Differenz Sp. 2 & 3 per Tonne	5. Differenz in % des Anfangswerthes	6. Belgien Roheisen per Tonne	7. Belgien Stabeisen per Tonne
	M.	M.	M.	M.		M.	M.
1845—1850	160	231	310	79	100	82	195
1851	120	235	300	65	82	64	145
1853	190	230	340	110	139	78	178
1857	165	320	420	100	127	83	186
1858	145	300	440	140	177	77	192
1859	140	260	400	140	177	68	163
1860	130	230	380	150	189	65	150
1861	130	230	250	20	26	64	148
1862	124	230	235	5	6	64	146
1863	132	230	325	95	120	60	141
1864	175	250	315	65	82	62	147
1865	150	235	235	—	—	62	146
1866	157	235	295	60	78	63	144
1867	140	205	310	105	133	59	140
1868	130	205	310	105	133	56	132
1869	130	200	300	100	127	56	135
1870	145	200	300	100	127	57	139
1871	140	200	280	80	101	58	143
1872	157	210	270	60	78	79	198
1873	205	350	370	20	26	92	232
1874	245	410	440	30	39	71	186
1875	175	340	415	75	95	60	164
1876	155	310	360	50	63	70	174
1877	143	250	320	70	89	67	172
1878	120	215	300	85	108	65	170
1879	130	193	—	—	—	64	169
1880	157	205	—	—	—	67	171

D.

Jahr.	Wolle.			
	Englische per Lb.	Lammwolle von Port Philipp per Lb.	Süd-Australische	
			Lammwolle per Lb.	Flockenwolle per Lb.
	₰	₰	₰	₰
1845—1850	109	153	—	85
1851	118	162	—	108
1853	164	153	—	108
1857	159	198	—	144
1858	109	166	—	103
1859	159	190	—	95
1860	159	207	—	90
1861	164	252	198	120
1862	138	207	162	138
1863	170	198	160	117
1864	185	194	162	144
1865	204	203	165	144
1866	179	180	153	144
1867	158	198	144	144
1868	125	180	148	99
1869	129	175	117	54
1870	109	171	112	54
1871	109	149	103	49
1872	179	189	140	90
1873	192	211	171	139
1874	109	200	171	99
1875	146	216	171	126
1876	134	184	135	94
1877	129	202	192	126
1878	125	189	148	103
1879	100	261	162	111
1880	121	189	176	111

Die in den vorangegangenen Tafeln berechneten Preise zeigen nun allerdings nicht unerhebliche Schwankungen, die jedoch aus einer in Folge Geldüberflusses eingetretenen Veränderung des Geldwerthes sich nicht erklären lassen, sondern in gewissen äussern Verhältnissen ihre Begründung finden.

Tafel A und **B** zeigen von 1845—1862 bezw. 1863 ziemlich gleichmässige Preise von 1862—1866 ist ein ganz enormes Steigen der Preise bemerkbar, welches seinen Grund einfach im amerikanischen Kriege hat. Seit 1867 begann das Fallen der Preise und die Rückkehr in normale Bahnen, wodurch die grossen Baumwollhäuser in London ungeheure Verluste erlitten. Seit 1871 sind die Preise wieder auf ihrem normalen Stand. Dass sie nicht auf die Höhe von 1861 zurückkehren konnten, erklärt sich aus der in Folge Aufhebung der Sclaverei vertheuerten Produktion einentheils, anderntheils aus der in Folge der stärkern Population eingetretenen erhöhten Nachfrage. Im Jahr 1875 fand ein bedeutendes Sinken statt, hervorgerufen durch vorangegangene bedeutende Banquerotte von Baumwollhäusern, wodurch eine Verminderung der Kaufkraft und der Kauflust eintrat.

Die Preise von 1877—78 waren beeinflusst durch die schwankende politische Lage und den Krieg in der Türkei, auch zeigten sich noch die Folgen einer Ueberproduktion aus den Jahren 1871—72.

Das 1879 wahrnehmbare weitere Sinken erklärt sich einentheils aus der vorhergegangenen künstlichen Steigerung des Handels, wodurch der Markt mit Waaren zu hohen Preisen überladen wurde, anderntheils aus der verminderten Kaufkraft in Europa, Indien und China; hervorgerufen durch Hungersnoth und Missernten.

Die Fabrikationskosten nebst Gewinne, welche sich

aus den in den obigen Tabellen angeführten Differenzen natürlich nicht in ihrer absoluten, sondern nur annähernd in ihrer relativen Grösse ergeben, stehen wenn wir direct Rohstoff und Ganzfabrikat vergleichen selbst in den Jahren 1873 und 1874, die sich im allgemeinen durch hohe Preise auszeichnen, niedriger als im Anfang der Periode, was ohne Zweifel durch die Fortschritte der Technik zu erklären ist. Die Differenz zwischen den Garnpreisen und der Rohbaumwolle ist allerdings in den siebziger Jahren grösser als in den fünfziger, jedoch zeigt sich auch hier im Ganzen keine erhebliche Steigerung.

Tafel C.

Bis zum Jahre 1865 sind ziemlich stetige Preise bemerkbar. 1867 sinken dieselben in Folge der von 1862 bis 1865 stattgefundenen Ueberproduktion. Der Preisrückgang beim englischen Stabeisen im Jahr 1868 und 1869 beruht auf geringer Nachfrage und Fallimenten grosser Geschäftshäuser. Auch 1871—72 ist ein fernerer Rückgang der Preise bemerkbar und zwar in Folge des deutsch-französischen Krieges. 1873 stiegen die Preise in Folge grossartiger Aufträge aus Deutschland und 1874 dauerte der hohe Stand noch fort. Von 1875 ab giengen die Preise wieder bedeutend zurück und zwar ist dies als eine Reaktion anzusehen, hervorgerufen durch die hohen Preise von 1872 — 1874 und die dadurch bedingte Ueberproduktion. Die Folge war Lohnherabsetzung bei den Arbeitern und ausgedehnte Strikes.

1877 und 78 ist das weitere Sinken aus zwei Ursachen erklärlich und zwar aus der stattgehabten Ueberproduktion in England selbst und aus der bedeutenden Mitbewerbung des Auslandes, namentlich Amerikas, Belgiens und Deutschlands auf dem Weltmarkt.

Die folgende Tabelle dürfte genügen, die Bewegungen der Eisenpreise in England zu erklären.

Produktion		Ausfuhr	
Mill. Tonnen		Mill. Tonnen	
1864 . . 4,7	gestiegen	1864 . . 1,4	gestiegen
1868 . . 4,9	4%	1868 . . 2,0	39%
1868 . . 4,9	gestiegen	1868 . . 2,0	gestiegen
1872 . . 6,7	36%	1872 . . 3,3	66%
1872 . . 6,7	gesunken	1872 . . 3,3	gesunken
1876 . . 6,5	$2^3/_4$%	1876 . . 2,2	$33^1/_2$%.

1880 ist wieder ein Steigen der Preise bemerkbar, hervorgerufen durch die bedeutende Nachfrage aus Amerika, in Folge des Baues neuer Eisenbahnen.

Dass die belgischen Eisenpreise sich im Grossen und Ganzen mit den englischen parallel bewegen, konnte man von vornherein erwarten und dasselbe würde sich auch in Betreff der deutschen, französischen u. s. w. herausstellen.

Tafel D.

Auch die Schafwollpreise zeigen, dass dieselben nicht in Folge von Geldverbilligung in die Höhe giengen, sondern dass die Erhöhung zurückzuführen sei:

1. auf ausserordentliche Conjunkturen,
2. auf die in Folge der gehobenen Lebensansprüche vermehrte Nachfrage.

Bis zum Jahre 1865 war, mit kurzen Unterbrechungen, ein Steigen der Preise bemerkbar. Das Sinken im Jahr 1866 war hervorgerufen durch finanzielle Unglücksfälle, Krieg und politische Beunruhigungen auf dem Continent durch den zu erwartenden Krieg und durch den Zugang grosser Mengen australischer Wolle. Das weitere Sinken bis 1871 erklärt sich durch finanzielle Erschütterungen des Jahres 1866, durch den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, durch die bedeutende Produktionsvermehrung in den britischen Colonien und in Südamerika.

Nach dem Friedensschluss von 1871 giengen die Preise in Folge des vermehrten Bedürfnisses wieder be-

deutend in die Höhe, doch konnten sich diese hohen Preise nur kurze Zeit halten.

Die grossartigen Erfolge in der Vervollkommnung und Vollendung der Verkehrsmittel und der Transportanlagen ist ein Hauptgrund der Verbilligung einer grossen Masse von Rohprodukten, indem die Zufuhr derselben aus den entlegensten Weltgegenden immer mehr erleichtert wird. Grossbritannien hat 1874 345 Mill. Pfund Schafwolle importirt, hievon aus Australien 225 Mill. und aus Indien 61 Mill. Dagegen betrug die gesammte Wolleinfuhr Britanniens im Jahre 1840 nur 49 Mill. Pfund. Im Jahre 1840 wurde das importirte Quantum in England selbst verarbeitet, während im Jahre 1874 144 Mill. Pfund wieder nach dem europäischen Continente exportirt wurde.

Soweit allerdings die Zufuhr von Rohstoffen nicht durch die Erschliessung neuer Produktionsgebiete vermehrt werden kann, muss eine Preissteigerung dieser Stoffe eintreten. Doch ist dies bisher nur bei verhältnissmässig wenigen Produkten der Fall, und selbst wenn das Rohmaterial so viel theuerer geworden, ist häufig für das Fabrikat eine Ausgleichung durch verbesserte Technik eingetreten. Im Ganzen kann man daher sagen, dass bei den für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmten von der Maschinenindustrie gelieferten Fabrikaten wenigstens im Grossverkehr eine erhebliche Preissteigerung nicht eingetreten ist.

V.

Betrachten wir nun auch die Preise der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, so tritt hier als besonders bemerkenswerth neben einem gewissen Parallelismus der Preisbewegungen in den benachbarten Ländern zugleich eine Tendenz zur Ausgleichung der Preise zwischen den einzelnen Märkten desselben Landes oder der Nachbar-

länder hervor, soweit es sich namentlich um Produkte handelt, die vermöge ihrer Beschaffenheit und Aufbewahrungsfähigkeit leicht transportirt werden können. Die Preise derselben sind daher in solchen Ländern oder Provinzen, die einen Ueberschuss produzieren, seit Beginn der Eisenbahnaera bedeutend in die Höhe gegangen, während sie in solchen Ländern, die zur Deckung ihres Bedarfes auf den Import angewiesen sind, herabgiengen, was aus nachstehender Tabelle hervorgeht.

Procentuelle Höhe der Waizenpreise in:

Zeit	Ungarn	Böhmen	Preussen	Frankr.	England
1821—40	100	100	100	100	100
1841—50	136	128	129	105	72
1851—60	179	161	163	118	94
1861—70	182	146	157	111	89

Während die Preise in den Hauptproduktionsländern Ungarn, Böhmen, Preussen enorm in die Höhe giengen, sind sie in England, welches in grösstem Umfange auf den Import angewiesen ist, bedeutend gesunken.

Deutlicher tritt dieses Sinken in den Consumtionsländern im Verhältniss zu den Produktionsgebieten hervor, wenn man die Preise eines Hauptproduktionslandes Ungarn gleich 100 und die Preise der andern Länder als ratio daneben setzt.

Zeit	Ungarn	Böhmen	Preussen	Frankr.	England
1821—40	100	139	143	216	287
1841—50	100	131	136	168	195
1851—60	100	126	130	142	151
1861—70	100	112	123	135	140

Gleiche oder ähnliche Verhältnisse werden sich auch aus andern Getreidearten ermitteln lassen, wir erblicken aber schon in obiger Zusammenstellung die durch die Vermehrung der Verkehrswege hervorgerufene Tendenz

der allgemeinen Preisausgleichung, auf welche ich später noch zu sprechen komme.

In Deutschland, welches hinsichtlich des Getreides eine eigenthümliche Mittelstellung einnimmt und theilweise als Ausfuhrland, theilweise als Einfuhrland erscheint, zeigt sich die Preisausgleichung namentlich zwischen den östlichen und westlichen Provinzen.

Vergleichen wir z. B. die Marktpreise[1]) in den Regierungsbezirken Königsberg und Cöln (Rhein).

A. Die jährlichen durchschnittlichen **Waizenpreise** betrugen per Scheffel:

Jahr	Königsberg	Cöln (Rhein)	Jahr	Königsberg	Cöln (Rhein)
1831—	Sgr.	Sgr.		Sgr.	Sgr.
1840	54	63	1862	88	89
1841	72	69	1863	70	78
1842	73	80	1864	56	72
1843	54	73	1865	62	68
1844	51	64	1866	76,1	85,10
1845	63	70	1867	76,1	85,10
1846	77	99	1868	103,3	107,5
1847	97	121	1869	98,1	97,9
1848	62	68	1870	89	83,3
1849	59	64	1871	95,11	92,7
1850	58	59			
1851	61	64		je 100 Pfund	
1852	69	77	1872	117	127
1853	84	95	1873	125	138
1854	97	123	1874	116	127
1855	111	127	1875	95	104
1856	102	126	1876	99,5	114,5
1857	87	91	1877	109	127,5
1858	75	75	1878	94	112
1859	75	74	1879	93	102
1860	88	92	1880	101	115
1861	92	101	1881	105	119

[1]) Nach dem Jahrbuch für die amtliche Statistik des preuss. Staates III, p. 117 und den Preistabellen der Zeitschr. des preuss. stat. Bureaus.

B. Roggenpreise per Scheffel:

Jahr	Königs-berg	Cöln (Rhein)	Jahr	Königs-berg	Cöln (Rhein)
1831—	Sgr.	Sgr.		Sgr.	Sgr.
1840	33	51	1865	46	51
1848	35	46	1866	52,4	59
1849	26	36	1867	70,9	77,10
1850	30	42	1868	77,1	78,6
1851	43	55	1869	60,10	65,1
1852	55	65	1870	56,6	73,2
1853	63	75	1871	58,10	72,9
1854	69	97		je 100 Pfund	
1855	82	97	1872	75	86
1856	80	89	1873	86	96
1857	50	66	1874	90	103
1858	44	56	1875	76	86
1859	46	58	1876	80	87
1860	53	67	1877	80	94
1861	53	71	1878	62	81
1862	57	72	1879	63	78
1863	47	59	1880	93	102
1864	36	50	1881	91	108

C. Kartoffeln per Berliner Scheffel:

1831—					
1840	11,5	14,9	1865	19,2	22,5
1848	18,3	20,3	1866	23,11	26,5
1849	12,1	19	1867	31	30,7
1850	14,6	16,7	1868	30,7	32,4
1851	18,6	24,7	1869	22,5	27,4
1852	22,9	29	1870	25,10	40,4
1853	24,8	29,2	1871	28,4	42,1
1854	29,3	37,8		je 100 Pfund	
1855	28,3	37	1872	24,5	34,5
1856	32,2	32,1	1873	28	33,5
1857	20,1	28,3	1874	32	36
1858	17,8	23,5	1875	25,5	29,5
1859	16,4	22	1876	26,5	36
1860	17,8	32	1877	29	41
1861	21,6	36,3	1878	27	37
1862	19,9	30,5	1879	28	41
1863	17,3	22,8	1880	32	36
1864	16,3	24,3	1881	32	33

D. Butter, per Pfund in leichten Pfennigen:

Jahr	Königsberg	Cöln (Rhein)	Jahr	Königsberg	Cöln (Rhein)
1846	76	111	1864	104	118
1847	74	103	1865	116	125
1848	71	168	1866	108	98
1849	58	67	1867	115	96
1850	63	68	1868	106	106
1851	71	68	1869	93	107
1852	80	77	1870	99	113
1853	81	82	1871	100	112
1854	90	85	1872	98	115
1855	95	93	1873	105	139
1856	101	102	1874	112	134
1857	104	113	1875	110	130
1858	104	122	1876	110	131
1859	103	109	1877	105	131
1860	92	91	1878	88	116
1861	102	111	1879	89	110
1862	106	110	1880	103	121
1863	105	104	1881	105	122

E. Rindfleisch, per Pfund in leichten Pfennigen:

1846	38	52	1864	49	64
1847	38	51	1865	51	66
1848	38	52	1866	47	58
1849	35	47	1867	50	58
1850	35	41	1868	53	56
1851	37	40	1869	42	57
1852	40	45	1870	50	52
1853	43	50	1871	50	52
1854	49	49	1872	50	67
1855	48	57	1873	53	68
1856	53	60	1874	51	66
1857	54	57	1875	42	59
1858	49	60	1876	49	64
1859	45	65	1877	48	66
1860	43	66	1878	48	68
1861	48	63	1879	49	66
1862	49	64	1880	49	63
1863	50	62	1881	49	64

F. Schweinefleisch, per Pfund in leichten Pfennigen:

Jahr	Königs-berg	Cöln (Rhein)	Jahr	Königs-berg	Cöln (Rhein)
1846	44	75	1864	52	90
1847	50	84	1865	55	90
1848	48	74	1866	42	80
1849	41	62	1867	57	83
1850	38	60	1868	60	86
1851	40	57	1869	56	83
1852	49	69	1870	51	84
1853	55	70	1871	51	82
1854	64	87	1872	56	70
1855	64	99	1873	64	78
1856	72	100	1874	61	75
1857	64	102	1875	55	72
1858	58	96	1876	59	76
1859	51	93	1877	57	76
1860	50	87	1878	51	73
1861	58	91	1879	49	69
1862	60	96	1880	59	74
1863	58	84	1881	59	75

Aus den vorliegenden Preisverzeichnissen ersehen wir:

1. dass die Preisbewegung im Allgemeinen parallel war. Giengen die Preise in Königsberg in die Höhe, so stiegen sie auch in Cöln, sanken sie in Königsberg, so erfolgte die gleiche Bewegung in Cöln.

Tafel A. Sinken der Preise bis 1844.

Bedeutende Steigung bis 1847 und 1855.

Rückgang 1864.

Tafel B. Steigung bis 1855. Rückgang bis 1864.

Tafel C. Steigung bis 1855. Rückgang bis 1864.

Nach *Tafeln D. E. F.* ist gleichfalls eine parallele Bewegung bemerkbar, doch war die Tendenz dieser Bewegung eine stetig steigende. Es handelt sich hier um Butter und Fleisch, also um Nahrungsmittel, die schon nicht mehr zu den ganz unentbehrlichen gerechnet wer-

den und deren Verbrauch mit der zunehmenden Wohlhabenheit der Bevölkerung rasch steigt, so dass die Produktion mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnte. Auch waren diese Produkte bisher wenig der auswärtigen Concurrenz ausgesetzt, während das Getreide den Preisbestimmungen der grossen Welthandelsplätze unterliegt.

Während bis 1850 zwischen den beiden betrachteten Bezirken erhebliche Preisunterschiede zu verzeichnen sind, zeigt sich seit 1850 im Allgemeinen unverkennbar ein grosser Ausgleich und eine Annäherung an den Mittelpreis des ganzen Landes.

Zur Charakterisirung der Entwicklung der Getreidepreise in Oesterreich-Ungarn, das noch als Exportgebiet anzusehen ist, fügen wir noch die folgende Tabelle bei. (Tab. G und H, s. S. 40 u. 41.)

VI.

Wir schliessen hier auch eine Betrachtung der landwirthschaftlichen Preisverhältnisse in Baden an, das als Typus eines hochkultivirten und wohlhabenden Binnengebietes angesehen werden kann. Die im statistischen Jahrbuch für das Grossherzogthum Baden, Jahrg. I—XIV, veröffentlichten Preislisten umfassen nur die Jahre 1868 bis 1881. Wir haben daher für die früheren Jahre die in den betreffenden Jahrgängen der Freiburger Zeitung aufgezeichneten wöchentlichen Marktpreise für die Bezirke Freiburg, Emmendingen und Lörrach benützt und danach die folgenden Tabellen zusammengestellt. (Tab. I, K, L, M, s. S. 42 u. 43.

G. Jahres-Durchschnittspreise am Pester Markte in ö. W. Silber.[1])

Jahr.	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Rüböl per Centner	Ochsenhäute per Paar	Schweinefett per Centner
	per niederösterreich. Metzen						
1840	2,49	1,72	1,37	1,12	16,18	25,57	21,39
1841	2,48	1,64	1,32	1,03	21,43	23,12	17,92
1842	2,91	1,74	1,34	1,00	16,96	23,08	17,78
1843	1,67	1,03	0,84	0,70	12,96	20,52	19,59
1844	1,64	0,94	0,74	0,70	12,51	24,36	15,43
1845	2,40	1,49	1,16	0,95	19,16	21,76	16,67
1846	3,56	2,44	1,73	1,24	13,20	22,15	19,01
1847	5,11	3,60	2,64	1,49	19,15	22,44	29,53
1848	2,85	1,70	1,25	0,89	12,87	19,64	18,83
1849	2,82	1,76	1,34	1,20	21,83	21,56	24,47
1850	2,63	1,65	1,40	1,28	19,57	22,34	22,01
1851	2,36	1,65	1,38	1,17	19,14	21,39	17,36
1852	3,04	2,49	1,91	1,22	14,86	23,07	25,38
1853	3,78	2,89	2,22	1,61	22,65	23,18	31,32
1854	5,40	4,23	2,45	1,85	29,32	22,95	29,84
1855	5,41	3,96	2,50	1,43	31,05	27,73	37,54
1856	4,90	3,38	2,05	1,30	59,87	28,65	32,07
1857	3,34	1,95	1,69	1,33	25,92	33,84	33,78
1858	3,20	1,95	1,71	1,44	25,80	27,34	30,95
1859	3,15	2,05	1,66	1,47	18,84	28,09	23,58
1860	3,53	2,17	1,68	1,17	19,02	30,43	25,85
1861	3,86	2,66	1,97	1,19	22,28	28,24	27,17
1862	3,65	2,50	1,87	1,28	25,21	25,28	29,63
1863	4,17	2,60	2,16	1,65	28,79	23,73	25,82
1864	3,70	2,45	1,94	1,58	21,15	21,60	32,97
1865	2,80	1,76	1,29	1,10	23,59	23,90	33,87
1866	3,76	2,74	2,03	1,41	22,55	21,29	28,97
1867	4,95	3,12	2,50	1,42	17,56	24,66	30,03
1868	4,44	3,12	2,17	1,45	19,69	30,59	33,68
1869[2])	3,68	2,50	2,00	1,53	21,16	29,32	33,20
1870	4,29	2,64	2,08	1,83	24,17	28,91	31,33
1871	4,72	2,92	2,16	1,69	24,52	32,72	28,29
1872	6,12	3,31	2,63	1,60	20,57	31,80	34,60

[1]) Berechnet nach den Angaben der von der Buda-Pester Handels-Gewerbekammer herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der Preise ungarischer Landesprodukte im 19. Jahrhundert nach den Notirungen des Pester Marktes".

[2]) Von 1869 sind die Preise nach Zollpfunden verzeichnet.

H. Jahres-Durchschnittspreise auf den österreichischen Märkten in Gulden ö. W. Silber.[1])

Jahr.	Weizen	Roggen	Mais	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Erbsen
	per niederösterreichischen Metzen.						
1840	3,05	2,15	2,21	1,80	1,24	0,88	3,89
1841	2,77	1,89	1,89	1,58	1,14	0,75	3,85
1842	3,05	1,94	1,89	1,61	1,14	0,84	4,03
1843	2,56	1,70	1,65	1,45	1,09	0,81	4,03
1844	2,40	1,58	1,54	1,33	0,98	0,74	3,71
1845	2,63	2,00	1,79	1,63	1,16	0,82	3,94
1846	2,77	2,80	2,28	2,17	1,44	0,95	4,83
1847	5,22	3,82	3,41	2,98	1,73	1,79	6,56
1848	3,51	2,42	2,14	1,76	1,25	1,22	5,07
1849	3,58	2,43	2,57	2,19	1,55	1,19	4,00
1850	2,93	2,06	2,47	1,81	1,36	1,30	4,43
1851	3,10	2,21	2,45	1,88	1,35	1,29	4,10
1852	3,56	3,02	3,14	2,43	1,60	1,61	5,07
1853	4,57	2,47	3,35	2,86	1,85	1,77	6,37
1854	5,67	4,16	3,83	2,55	2,03	1,84	6,60
1855	6,01	4,42	3,87	3,35	2,14	1,86	7,05
1856	5,95	3,94	3,45	3,12	1,94	1,81	6,99
1857	4,26	2,99	3,09	2,32	1,83	1,59	5,74
1858	3,92	2,69	2,95	2,29	1,69	1,41	5,54
1859	3,70	2,45	2,76	2,11	1,62	1,38	4,94
1862	4,33	3,04	3,29	2,48	1,61	1,38	5,36
1863	4,18	2,78	3,38	2,40	1,74	1,32	5,24
1864	3,76	2,52	3,08	2,26	1,70	1,33	5,02
1865	2,51	2,51	2,83	2,12	1,48	1,27	5,22
1866	4,32	3,12	3,12	2,51	1,61	1,29	5,39
1867	5,04	3,53	3,28	2,79	1,66	1,41	5,40
1868	5,07	3,56	3,13	2,91	1,89	1,36	5,35
1869	4,09	2,91	3,71	2,52	1,76	1,17	5,09
1870	4,44	3,01	2,90	2,61	1,85	1,29	5,11
1871	5,01	3,29	3,34	2,76	1,86	1,55	5,53
1872	5,84	3,81	4,00	3,22	1,94	1,61	5,81

[1]) Preise berechnet nach den Angaben im statistischen Jahrbuch der östr.-ung. Monarchie unter gleichzeitiger Reduction auf Silberwährung.

J. **Waizenpreise** im Grossherzogthum Baden (Bezirk Freiburg, Emmendingen, Lörrach)[1] per Sester in Gulden südd. W.

Jahr.	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		Sept.		October		Novemb.		Dezemb.	
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a	b	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.
1848	1,29	1,24	1,24	1,20	1,30	1,20	1,39	1,30	1,27	1,15	1,24	1,15	1,18	1,6	1,22	1,15	1,18	1,6	1,18	1,4	1,15	1,6	1,24	1,12
1849	1,19	1,10	1,18	1,9	1,20	1,6	1,17	1,8	1,18	1,9	1,25	1,14	1,20	1,14	1,12	0,57	1,14	1,4	1,18	1,6	1,3	0,51	1,10	0,59
1850	1,3	1,00	1,5	1,00	1,8	1,1	1,9	1,1	1,7	1,4	1,12	1,1	1,8	1,1	1,5	0,59	1,1	0,59	1,23	1,10	1,7	0,57	1,15	1,3
1851	1,12	1,2	1,14	1,2	1,17	1,3	1,18	1,3	1,16	1,6	1,21	1,10	1,17	1,10	1,14	1,8	1,10	1,8	1,18	1,12	1,16	1,7	1,39	1,25
1852	1,39	1,28	1,41	1,28	1,44	1,29	1,45	1,29	1,43	1,32	1,43	1,24	1,39	1,24	1,36	1,22	1,32	1,22	1,40	1,34	1,38	1,21	1,42	1,15
1853	1,36	1,6	1,38	1,6	1,41	1,7	1,42	1,7	1,40	1,10	1,57	1,36	1,55	1,36	1,50	1,34	1,46	1,34	1,54	1,46	1,52	1,43	2,24	2,15
1854	2,24	2,15	2,26	2,15	2,29	2,16	2,30	2,16	2,28	2,19	2,39	2,27	2,35	2,27	2,32	2,25	2,28	2,25	2,36	2,28	2,34	2,25	2,18	2,0
1855	2,17	2,3	2,19	2,3	2,22	2,4	2,23	2,4	2,21	2,00	2,13	1,55	2,9	1,55	2,6	1,53	1,56	1,53	2,10	1,56	2,8	1,53	2,16	2,3
1856	2,16	2,3	2,18	2,3	2,21	2,4	2,22	2,3	2,20	2,6	2,9	1,51	2,12	1,51	2,2	1,49	1,52	1,49	2,6	1,46	2,4	1,43	1,56	1,42
1857	1,55		1,57		2,00		2,1		1,59		1,55		1,56		1,50		1,46		1,40		1,39		1,19	
1858	1,19		1,21		1,24		1,25		1,19		1,17		1,18		1,12		1,10		1,10		1,9		1,9	
1859	1,6		1,9		1,12		1,13		1,18		1,23		1,24		1,88		1,16		1,16		1,17		1,23	
1860	1,39	1,6	1,41	1,24	1,44	1,25	1,45	1,24	1,43	1,27	1,54	0,54	1,57	0,54	1,57	0,55	1,48	1,10	1,52	1,15	1,54	1,20	1,50	1,27
1861	1,52	1,30	1,54	1,48	1,56	1,49	1,56	1,48	1,57	1,40	2,00	1,42	2,3	1,42	2,3	1,44	1,58	1,40	1,59	1,41	1,48	1,43	1,56	1,44

K. **Waizenpreise** per Centner.

1862	8,19	7,30	8,20	7,28	8,5	7,10	7,48	7,0	7,30	6,59	7,15	6,57	7,18	6,57	7,15	6,40	7,0	6,39	6,55	6,34	6,50	6,33	6,49	6,33
1863	6,45	6,36	6,46	6,34	6,49	6,35	7,0	6,38	7,6	6,40	7,15	6,55	7,18	6,55	7,15	6,38	6,48	6,20	6,40	6,18	6,24	6,14	6,12	6,0
1864	6,27	6,12	6,28	6,10	6,32	6,11	6,34	6,15	6,40	6,28	6,53	6,38	6,54	6,38	6,50	6,20	6,48	6,15	6,25	5,50	5,30	5,12	5,7	5,2
1865	5,6	5,0	5,7	4,48	5,12	4,49	5,14	5,10	5,19	5,11	5,27	5,13	5,28	5,13	5,24	5,14	5,20	5,9	5,18	5,6	5,6	4,59	5,4	4,56
1866	5,5	4,53	5,6	4,51	5,9	4,52	5,11	4,54	6,4	5,30	6,25	5,30	6,26	5,30	6,37	5,48	6,48	5,50	7,10	6,0	7,32	6,20	7,40	6,40
1867	8,48	8,16	8,49	8,14	8,40	8,10	8,36	8,12	8,30	8,6	8,25	8,0	8,26	8,4	8,30	8,6	8,35	8,10	8,42	8,21	8,55	8,30	9,9	8,36

[1]) Bis 1861 waren die Preise in Sestern angegeben, von 1862 ist der Preis in Centnern ausgedrückt (Tab. K). Lit. a. ist der Preis für Ia Sorte, Lit. b. ist der Preis für niederste Sorte. Ebenso bei Tab. L bezw. M.

L. Roggenpreise im Grossherzogthum Baden (Freiburg, Emmendingen, Lörrach), per Sester in Gulden südd. W.

Jahr	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni		Juli		August		Sept.		October		Novemb.		Dezemb.	
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.
1848	1,5	1,2	1,1	0,55	0,57	0,54	1,6	1,0	0,54	0,48	0,49	0,42	0,48	0,42	0,44	0,40	0,47	0,41	0,42	0,38	0,41	0,38	0,40	0,36
1849	0,42	0,38	0,40	0,36	0,39	0,34	0,40	0,30	0,39	0,31	0,38	0,32	0,40	0,32	0,40	0,36	0,39	0,36	0,38	0,35	0,38	0,34	0,36	0,33
1850	0,36	0,34	0,35	0,33	0,34	0,32	0,35	0,30	0,34	0,29	0,40	0,37	0,42	0,37	0,42	0,40	0,41	0,40	0,40	0,39	0,46	0,40	0,54	0,48
1851	0,53	0,51	0,52	0,49	0,51	0,48	0,52	0,45	0,57	0,50	1,0	0,56	0,58	0,55	1,0	0,54	1,6	0,56	1,7	0,58	1,10	1,6	1,15	1,11
1852	1,15	1,12	1,16	1,10	1,17	1,9	1,20	1,12	1,21	1,11	1,21	1,13	1,18	1,13	1,20	1,12	1,17	1,5	1,16	1,4	1,15	1,5	1,13	1,6
1853	1,7	1,3	1,10	1,4	1,15	1,10	1,20	1,16	1,26	1,18	1,31	1,21	1,32	1,22	1,36	1,24	1,40	1,27	1,41	1,28	1,44	1,30	1,45	1,36
1854	1,46	1,42	1,47	1,43	1,49	1,42	1,54	1,45	1,59	1,50	2,0	1,51	1,59	1,50	1,40	1,30	1,44	1,36	1,34	1,20	1,37	1,25	1,36	1,24
1855	1,36	1,30	1,34	1,29	1,33	1,28	1,32	1,25	1,31	1,22	1,30	1,21	1,28	1,19	1,29	1,20	1,32	1,24	1,33	1,27	1,36	1,31	1,35	1,30
1856	1,33	1,27	1,30	1,24	1,27	1,21	1,20	1,10	1,15	1,5	1,12	1,4	1,16	1,10	1,17	1,12	1,16	1,14	1,15	1,10	1,15	1,9	1,15	1,9
1857	1,10		1,12		1,13		1,10		1,12		1,11		1,15		1,14		1,13		1,6		1,0		0,55	
1858	0,55		0,54		0,53		0,52		0,50		0,49		0,48		0,46		0,45		0,45		0,45		0,44	
1859	0,42		0,44		0,46		0,45		0,44		0,43		0,40		0,42		0,43		0,46		0,47		0,48	
1860	0,57	0,42	0,59	0,44	1,6	0,46	1,4	0,50	1,6	0,56	1,11	0,57	1,10	0,58	1,9	1,0	1,8	1,3	1,9	1,4	1,7	1,5	1,7	1,6
1861	1,21	1,00	1,22	1,3	1,26	1,4	1,25	1,7	1,25	1,8	1,24	1,12	1,25	1,13	1,24	1,10	1,23	1,9	1,22	1,8	1,23	1,7	1,22	1,8

M. Roggenpreise (Fortsetzung), per Centner in Gulden südd. W.

1862	6,30	6,0	6,24	5,50	6,27	5,30	6,20	5,0	6,10	4,51	6,0	4,45	5,50	4,40	5,30	4,30	5,15	4,20	4,50	4,18	4,48	4,16	4,45	4,15
1863	4,40	4,24	4,43	4,20	4,45	4,21	4,40	4,18	4,36	4,15	4,32	4,10	4,30	4,0	4,28	3,55	4,20	3,45	4,12	3,39	4,0	3,38	3,54	3,36
1864	4,0	3,46	4,5	3,44	4,6	3,45	4,1	3,43	4,50	3,41	3,58	3,42	3,59	3,43	3,57	3,44	3,55	3,40	3,55	3,41	3,49	3,42	3,48	3,40
1865	3,55	3,48	3,57	3,46	3,58	3,44	3,59	3,40	3,57	3,35	3,56	3,31	3,57	3,32	3,59	3,34	4,1	3,35	3,57	3,40	3,58	3,43	4,0	3,46
1866	3,58	3,50	3,59	3,55	4,7	3,59	4,22	4,10	4,36	4,22	4,40	4,25	4,41	4,26	4,38	4,23	4,45	4,28	4,50	4,30	4,56	4,33	5,0	4,38
1867	5,54	5,46	5,55	5,45	5,53	5,47	5,57	5,40	5,59	5,39	6,0	5,38	6,10	5,50	6,22	6,0	6,40	6,22	6,55	6,30	7,15	6,54	7,30	7,12

Es folgt nun eine Tabelle über die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse seit 1868 nach den Angaben des badischen statistischen Jahrbuchs. Tab. N.

Durchschnitts-

von 23 Lebensbedürfnissen

	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1874
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1. Weingeist p. Ctr.	12,89	10,14	11,49	13,14	13,43	14,85	13,20
2. Kernen „	12,69	9,54	10,98	12,40	13,43	15,00	13,51
3. Roggen „	9,91	7,40	7,86	9,11	8,60	10,20	10,32
4. Gerste „	9,37	7,97	8,39	9,03	7,97	10,08	10,02
5. Hafer „	8,40	7,37	8,23	8,60	7,17	8,37	9,40
6. Kartoffeln „	2,71	2,50	2,75	2,78	3,28	3,80	2,71
7. Stroh „	2,05	2,11	2,14	2,85	2,14	2,17	2,51
8. Heu „	2,71	3,05	3,77	4,12	2 82	2,88	3,43
9. Weizenmehl „	21,00	15,00	18,00	20,00	20,25	26,00	27,00
10. Roggenmehl „	16,00	12,00	14,50	15,00	14,50	18,00	18,50
11. Rindfl. mast „	53,00	51,00	51,50	58,00	63,50	57,00	62,00
12. „ schmal „	44,00	43,00	43,50	49,25	55,00	60,00	52,00
13. Schweinefleisch „	49,00	49,00	49,50	52,50	61,00	66,00	59,00
14. Hammelfleisch „	43,00	43,00	43,00	46,25	54,00	60,00	57,00
15. Kalbfleisch „	40,00	40,00	40,25	46,00	54,20	58,00	50,00
16. Butter „	86,00	89,00	90,00	94,00	99,00	103,00	100,00
17. Eier p. 10 St.	0,50	0,46	0,50	0,54	0,58	0,60	0,58
18 Rebsöl p. Lit	0,91	0,88	0,90	0,97	1,10	1,04	0,92
19. Erdöl „	0,46	0,52	0,55	0,57	0,50	0,47	0,35
20. Ruhrkohlen p. Ctr.	1,00	1,46	1,54	1,88	1,88	?	1,88
21. Saarkohlen „	0,89	1,11	1,20	1,57	1,57	?	1,63
22. Buchenholz p. Klf.	34,14	35,03	37,77	41,03	45,20	48,49	50,22
23. Fichtenholz „	22,69	18,51	18,11	25,49	27,28	30,80	32,80

Zur Beurtheilung dieser Preisbewegungen fügen wir auch eine Tabelle über die Ernteergebnisse bei, deren Charakter im Allgemeinen und in ganz Mittel-Europa gleichartig zu sein pflegt, so dass sie für die Preise wesentlich massgebend sind. Tab. O.

preise
im Grossherzogthum Baden.

1875	1876	1877	1878	1879	Durchschnittlich 1868—1879	Mithin gegen das Jahr 1868 gestieg.	Mithin gegen das Jahr 1868 gesunk.	1880
M.	M.	M.	M.	M.	M.	%	%	M.
10,49	11,56	12,60	11,17	11,03	12,21	—	5	12,22
10,70	12,04	12,86	11,09	10,88	12,15	—	4	12,05
8,15	8,24	9,43	8,54	8,25	8,79	—	11	9,65
8,55	8,24	9,39	8,77	8,30	8,83	—	6	8,93
8,62	8,92	8,28	7,23	7,12	8,12	—	3	7,21
2,32	3,42	3,57	3,49	3,83	3,06	14	—	3,30
3,24	4,55	3,54	2,00	2,20	2,73	33	—	2,60
4,47	4,92	3,87	2,27	2,43	3,56	32	—	2,99
24,00	25,00	26,00	25,00	22,00	23,00	9	—	24,00
17,00	17,00	18,00	16,00	15,00	16,00	—	—	17,00
60,00	64,00	69,00	72,00	68,00	62,00	17	—	63,00
50,00	55,00	62,00	66,00	59,00	54,00	23	—	52,00
58,00	65,00	69,00	67,00	61,00	60,00	22	—	62,00
54,00	58,00	63,00	68,00	65,00	55,00	26	—	63,00
51,00	54,00	61,00	66,00	56,00	52,00	30	—	51,00
101,00	112,00	121,00	102,00	100,00	101,00	18	—	100,00
0,61	0,64	0,64	0,62	0,60	0,58	16	—	0,60
0,89	0,92	0,92	0,93	0,90	0,97	6	—	0,87
0,31	0,35	0,40	0,30	0,26	0,43	—	6	0,29
1,69	1,24	1,17	1,09	1,34	1,66	66	—	1,34
1,47	1,09	1,02	0,95	1,18	1,43	72	—	1,20
53,45	57,00	52,00	48,00	46,00	46,82	37	—	46,00
34,58	37,00	33,00	31,00	30,00	28,86	28	—	30,00
						449	35	

O. Erndteergebnisse im Grossherzogthum Baden.

Jahr.	1. Körnerfrüchte		2. Kartoffeln		3. Futter u. Heu		4. Handelsgewächse		5. Obst	6. Wein		7. Gemüse		8. Kraut
	Fläche im Ganzen Hectar	Ertrag an Körnern Ctr.	Fläche im Ganzen Hectar	Ertrag an Knollen Ctr.	Fläche im Ganzen Hectar	Ertrag Ctr.	Fläche im Ganzen Hectar	Ertrag Ctr.	Ertrag Ctr.	Fläche Hectar	Ertrag Hectol.	Fläche Hect.	Ertrag Ctr.	Fläche Hectar
1868	297852	7392168	75105	14129982	250457	20354379	29824	1912335	1434240	19955	983210	2425	242359	2430
1869	304237	7617263	76384	11572523	251708	22267760	28066	2073774	442320	20132	536485	2423	335132	2525
1870	300260	7033294	78407	14744860	254823	17677642	27593	1518909	1032074	20115	590634	2371	173541	2550
1871	303546	6759947	78720	9495261	255928	20692530	27625	1432499	180660	20226	904919	2400	336123	2550
1872	303113	7086519	78624	7765708	257886	22147520	28364	1686756	556165	20388	244888	2256	270734	2420
1873	303546	5785295	80015	11359355	259900	21412257	29753	1847450	180033	20279	270384	2275	320314	2400
1874	304952	7813857	81458	13580054	262319	19443452	26917	1880923	1541356	20672	675265	2250	358304	2400
1875	304836	6276170	81714	10705519	265755	19646196	25398	1675244	2561132	20641	1336917	2222	249380	2340
Durchschnitt 1868—75	301325	6922211	76984	12050336	254464	20883483	28852	1801756	998257	20254	705151	2428	329695	2480
1876	319730	6210900	87500	12778000	294870	18456020	25430	1231980	—	21700	559860	—	—	1980
1877	321320	6313320	87800	10540.000	288770	23638030	21770	1468650	—	21710	403800	—	—	2200
1878	320080	7657410	85400	9400000	303370	28818080	22640	1815050	—	21720	451780	—	—	2400
1879	319720	7376310	86070	11131000	300070	24899500	22920	1913710	—	21730	151620	—	—	2470
1880	318600	8165040	86700	14120000	303140	24606690	23430	1866360	—	21870	51270		—	2480
1881	318050	7442800	87600	15793000	295280	20332790	24010	1631480	—	21930	567380	—	—	2480

Auch die Durchschnittspreise der landwirthschaftlichen Liegenschaften sind von Interesse. Dieselben betrugen per Hectar:

Jahr.	Acker.	Wiese.	Rebland.	Wald.
	M.	M.	M.	M.
1868	durchschnittlich			
1869				
1870	1986	2339	5090	753
1871				
1872	2190	2640	5940	859
1873	2348	2656	6072	969
1874	2234	2596	5376	954
1875	2199	2651	6057	1117
1876	1993	2702	5049	1023
1877	2130	2731	5250	992
1878	1966	2556	5004	945
1879	1866	2329	4764	1156
1880	1877	2204	3957	805

Die Preise sämmtlicher Liegenschaften sind bis zum Jahre 1874 bezw. 1875 bedeutend in die Höhe gegangen, von da ab findet, mit Ausnahme der Waldungen, ein stetiger Rückgang statt.

VII.

Die Frage in Betreff des Preises der Arbeit, also der Höhe der Löhne hat ein besonderes Interesse, bietet aber auch besondere Schwierigkeiten dar. Wir beschränken uns hier auf die Beibringung einiger Uebersichten, die wenigstens einigermassen die Lohnbewegung charakterisiren.

Nach den Angaben des amtlichen „statistischen Jahrbuchs“ betrugen im Grossherzogthum Baden die durchschnittlichen Taglöhne ohne Kosten und Liedlöhne für gewöhnliche, keine besondere Geschicklichkeit erfordernde Arbeit.

Jahr.	Im Allgemeinen Jahres-Durchschnitt		Für Waldarbeiten für Holzschlagen, Holzmachen Männer		für Waldkultur		Liedlöhne per Jahr für	
	Männer	Frauen	Sommer	Winter	Männer	Frauen	Knechte	Mägde
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
1868	1,63	1,09	1,94	1,63	1,37	1,03	—	—
1869	1,54	1,03	2,00	1,91	1,37	0,94	—	—
1870	1,71	1,17	1,93	2,05	1,31	1,00	—	—
1871	1,66	1,13	2,14	2,14	1,54	0,94	177	107
1872	1,91	1,23	2,34	1,71	1,80	1,14	198	112
1873	1,81	1,12	2,23	1,82	1,69	1,17	180	110
1874	1,91	1,17	2,22	1,83	1,72	1,17	186	114
1875	1,94	1,21	2,36	1,92	1,79	1,22	194	120
1776	1,96	1,22	2,44	1,97	1,85	1,24	195	122
1877	1,89	1,17	2,35	1,91	1,84	1,24	189	119
1878	1,78	1,11	2,29	1,85	1,77	1,22	182	114
1879	1,66	1,03	2,16	1,73	1,72	1,18	173	108
1880	1,67	1,04	2,10	1,67	1,71	1,18	182	112
1881	1,69	1,05	2,08	1,67	1,69	1,15	183	116

Man sieht heraus, dass der Rückgang der Löhne seit den Jahren 1873 und 1874 verhältnissmässig geringer ist, als der der Preise der meisten Waaren. Die Löhne der Dienstboten namentlich lassen ein im ganzen fast continuirliches Fortschreiten erkennen.

Für die gewöhnliche Tagelöhnerarbeit führen wir auch noch die Preise an, die im Jahre 1881 in den grösseren Städten im Winter und im Sommer für Männer und Frauen bestanden.

	Männer		Frauen	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Karlsruhe	2,07	2,02	1,20	1,03
Mannheim	2,30	2,00	1,20	1,00
Freiburg	2,20	1,72	1,35	1,00
Heidelberg	1,80	1,30	1,20	0,80

	Männer		Frauen	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Baden	2,00	1,60	1,20	0,90
Konstanz	2,50	1,70	1,80	1,00
Lörrach	2,75	1,90	1,40	1,00
Offenburg	1,70	1,40	1,20	0,80

Ueber die „Bewegung der Holzpreise und Tagelohnsätze in den preussischen Staatsforsten“ findet sich eine Arbeit von Udo Eggert in der Zeitschrift des preuss. stat. Bureaus, Jahrg. 1883, S. 1ff., der wir folgende Durchschnittszahlen der täglichen Löhne für Männer in der Frühjahrsculturzeit entnehmen:

Reg.-Bezirk Königsberg:

1810/19	0,52 *M.*	1850/59	0,80 *M.*
1820/29	0,54 „	1860/69	0,90 „
1830/39	0,61 „	1870/74	1,94 „
0840/49	0,65 „	1875/79	1,12 „

Reg.-Bez. Cöln (Rhein):

1810/19	0,60 *M.*	1850/59	1,20 *M.*
1820/29	0,75 „	1860/69	1,38 „
1830/39	0,78 „	1870/74	1,74 „
1840/46	0,98 „	1875/79	1,79 „

Die Steigerung der Löhne ist also auch hier im ganzen eine stetige.

Ueber die französischen Lohnverhältnisse findet sich statistisches Material in dem von Ducarre erstatteten „Rapport de la commission d'enquête parlementaire sur les conditions du travail en France“ p. 326ff. Hiernach hätte der allgemeine Durchschnittssatz der (nicht beköstigten) Arbeiter und Arbeiterinnen in 62 Gewerben für ganz Frankreich betragen

1853	Arbeiter	2,06	Frs.
	Arbeiterinnen	1,07	„
1871	Arbeiter	2,90	„
	Arbeiterinnen	1,48	„

Die Steigerung hätte also in dieser Periode bezw. 41 und 38% betragen.

Betrachtet man die Lohnsätze in den einzelnen Gewerben, so findet man als Durchschnitt für ganz Frankreich z. B.:

	Jahr 1853	1871	Steigerung	nach
	Fr.	Fr.	Fr.	%
Arbeiter				
Goldarbeiter	2,74	3,58	0,84	31
Bierbrauer	2,20	2,83	0,63	29
Wagenbauer	2,21	3,16	0,95	43
Schuhmacher	1,68	2,50	0,82	49
Zuckerbäcker	1,97	2,31	0,34	17
Schneider	1,96	2,84	0,88	45
Fleischer	1,73	2,58	0,85	49
Bäcker	1,90	2,92	1,02	54
Metalldrechsler	2,52	3,47	0,95	38
Arbeiterinnen				
Wascherinnen	1,25	1,50	0,50	20
Stickerinnen	0,98	1,45	0,47	48
Modistinnen	1,12	1,40	0,28	25
Blumenmacherinnen	1,33	1,70	0,37	28
Kleidermacherinnen	1,08	1,42	0,34	32

In Paris erreichen die Löhne die doppelte Höhe der oben nachgewiesenen, was sich erklärt:

1. aus den erhöhten Lebensansprüchen, welche die Arbeiter machen,
2. aus den höhern Wohnungsmiethen,
2. aus den höhern Lebensmittelpreisen.

Es betrugen die mittlern Löhne der

	Jahr 1853	1871	Steigerung	nach
	Fr.	Fr.	Fr.	%
Goldarbeiter	4,25	6,00	1,25	41
Bierbrauer	3,75	4,25	0,50	13
Wagenbauer	4,00	5,50	1,50	37
Schuhmacher	3,00	3,50	—,50	17
Zuckerbäcker	5,00	6,60	1,60	32
Schneider	3,00	5,00	2,00	67
Bäcker	5,00	6,60	1,60	32
Metalldrechsler	5,00	6,00	1,00	20

Das gleiche Verhältniss ergiebt sich bei den Frauen. Die Löhne in Paris sind doppelt so hoch als auf dem Lande, doch ist die Steigerungstendenz nicht so intensiv wie bei denen der Männer.

Es betrugen die mittleren Taglöhne der

	Jahr 1853	1871	Steigerung	nach
	Fr.	Fr.	Fr.	%
Wascherinnen	2,50	3,00	0,50	20
Stickerinnen	2,00	3,00	1,00	50
Modistinnen	1,50	2,00	0,50	33
Blumenmacherinnen	2,50	3,00	0,50	20
Kleidermacherinnen	1,75	2,00	0,25	14

Im Allgemeinen hat sich in den Culturländern in den letzten 30 Jahren eine im ganzen stetige Tendenz zur Lohnerhöhung gezeigt. Die wirklich eingetretene Steigerung der Löhne ist jedenfalls relativ stärker als die der Preise der gewöhnlichsten Lebensmittel und Fabrikate. Es wurden daher den arbeitenden Klassen auch die relativ besseren Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände in grösserem Masse zugänglich, was wesentlich zu der Preissteigerung dieser letzteren mit beigetragen hat.

VII.

Schluss.

So haben die verschiedenartigsten Momente auf die Preisbestimmung eingewirkt. Der eigentliche innere Grund der gegenwärtigen Geldentwerthung liegt jedoch allem Anscheine nach in der Vermehrung der Nachfrage, hervorgerufen durch die Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes und durch die in der Neuzeit qualitativ und quantitativ bedeutend gestiegenen Lebensansprüche aller Gesellschaftsklassen.

Die Preissteigerung der letzten Dezenien ist aber nicht in dem Sinne eine allgemeine, dass sie in allen Ländern und in allen Orten gleichmässig aufgetreten wäre. Die Preise und Löhne stiegen zuerst in den grossen Zentren des Verkehrs und erst nach und nach wurde diese Bewegung in den abgelegeneren Gegenden fühlbar und es trat dann allmälich unter dem Einfluss der verbesserten Transportmittel eine Ausgleichung ein. Ganz besonders stiegen alle feineren Luxusgegenstände, die nicht durch eine fabrikmässige Massenproduktion geliefert werden können.

Demnach glaube ich die Ansicht aussprechen zu dürfen, dass nicht die allerdings bedeutende Vermehrung des baaren Geldes und dessen Surrogate direct eine Geldentwerthung und entsprechende Preissteigerung herbeigeführt hat, sondern dass:

1. die Zunahme der Bevölkerung,
2. das rasche Anwachsen der grossen Städte,
3. der durch die erhöhten und verfeinerten Lebensansprüche jedes Einzelnen hervorgerufene bedeutend vermehrte Verbrauch, verbunden mit einer allgemeinen Steigerung der Produktivität der wirthschaftlichen Arbeit zu einer Preissteigerung vieler, jedoch keineswegs aller Waaren geführt hat.

Diese letztere und hauptsächlichste Ursache kann aber vom Standpunkt der rationellen Volkswirthschaft aus nur als eine erfreuliche betrachtet werden; indem eine Vermehrung der Zahl vernünftiger Bedürfnisse die höhere Bildung und den höhern Culturzustand eines Volkes beweist.

Zum Schlusse meiner Arbeit erlaube ich mir einer angenehmen Pflicht nachzukommen, indem ich meinem hochverehrten Lehrer, dem Herrn Professor Dr. *W. Lexis* für die mir stets in freundlichster Weise gewährte Unterstützung meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Freiburg (Breisgau), im September 1883.

Friedr. Hölzlin,
Postsecretair.

Berichtigungen.

Seite	5	Zeile	3	von	oben, vor Coalitionen ein , statt .
„	5	„	6	„	unten, Geld statt Gold.
„	7	„	5	„	oben, nach nämlich ein ,
„	9	„	4	„	„ „ Bedürfnissgegenständen einzuschalten gegenüber
„	14	„	10	„	„ Beistrich zu streichen
„	34	„	10	„	„ Weizenpreise statt Waizenpreise.
„	35	„	10	„	„ „ „ „
„	42	„	13 u. 19		„ „ „